



Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

Der 4. Artickel. Zwölff Merckzeichen auß welchen man erkennen kan/ ob
einer eine reine aufrichtige Meynung habe Gott zu dienen/ und zu
gefallen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48004](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48004)

Geistes richten müssen / dieweil eine solche Weisheit zu handeln Gott so lieb / und so viel bey ihm verdient.

Ich wol es allhie mit einem Christlichen Spruch / so aber von einem Heydnischen Man Publio Mmo herkommet/ beschließen. Er sagt also: Malus est vocandus &c. Der Jung / welcher allein seines Vortheils halber from seyn wil / ist böß und unfrom. Wan du vor Gott kommest / sollestu nit ansehen / ob du deine Hand voller Gaben und Opfer habest / sondern ob du solche Gaben mit sauberm und reinen Händen vortragest. Viel halten sich ein / und thun nichts bößes auß Noth / und nicht auß Liebe zur Unschuld und Freyheit ; und solche Leuth seynd viel mehr für forchtsame / als für unschuldige Leuth zu halten.

Der 4. Artikel.

Zwölff Merckzeichen / auß welchen man erkennen kan / ob einer eine reine auffrichtige Meynung habe Gott zu dienen und zu gefallen.

Gleich wie nicht alles Gold ist / was glantzert / also ist nit alles für eine auffrichtige Meynung zu halten / was eine auffrichtige Meynung zu seyn scheint. Damit du nun nit betrogen werdest / und eine verfälschte für eine auffrichtige nimmest / also wil ich dich allhie lehren wie du dieselbige erforschen / bey welchen Zeichen du sie erkennen / und von der unreinen verfälschten Meynung unterscheiden sollest. Es hat vor wenig Jahren eine fürnehme und gelehrte Person auß unser Gesellschaft ein reines und nützliches Buch von der reinen und auffrichtigen Meynung beschriben / in welchem sie zwölff Zeichen

gibt / bey welchen man erkennen soll / ob die Meynung gut oder nicht. Diese zwölff Zeichen wil ich dir allhie vor Augen stellen / und meinem Sinn nach erklären.

Das erste Merckzeichen ist / wan einer sich selbst nit irz macht / wan einer nichts ängstlicher und eilender Weiß mit Ungeßtümungkeit / mit Unbedachtsamkeit / sondern mit sitzamen und ruhigem Gemüht anfanget / dan wie im 75. Psalmen geschriben: In pace factus est locus eius: so laßer sich Gott in einem friedsamem und ruhigem Gemüht finden. Zu dem sagt auch der Weiseman: Qui festinus est pedibus, corruet: Wer geschwind eilet / der fällt leichtlich. Deshwegen soll einer in wichtigen und verwirzten Sachen mit ruhigem und saufftmühtigem Herzen thun was einer kan: Dan Gott / wofern das Werck umb seinet Willen geschicht / wird ohne einigen Zweiffel Zeit und Mittel genug geben / (wan es anders seiner Göttlichen Ehr nicht zuwider) auß daß alles wohl abgehe. Zu dem so pflegt man zu sagen: Eilen thut nimmer gut.

Das andere Merckzeichen ist / Wan du gleichsam Augenblicklich fertig und bereit bist / Redt und Antwort deines thuns und deiner Werck zu geben ; also daß du / im fall man dich fragen winde / warumb thustu dieses oder jenes / gleich in der Wahrheit antworten könnest / ich thue solches Werck Gott zu ehren / damit ich ihm dienen / und gefallen möge. Gleich wie einer / welcher nach Rom reiset / fast alle Schritt bereit ist / und sagen kan / daß er nach Rom reise: dan dis / ist sein Fürhaben und eben der Ursachen halben hat er sich auß die Reif gemacht.

Das dritte Zeichen ist / wan einer dasjenige / was an ihm selbst müsselig und schwer ist / oder dir sonst nit gefält / auß Herzen mit Lust und Behendigkeit thut. Dan es nit möglich daß man in schweren

P.
J. Suffren

Volum. I

Part I.

Dingen beständig bleibe/ es sey dan dasz einer durch einen heiligen Eyffer Gott zu gefallen angetrieben werde: ohn solchen Eyffer spüret man gleich in seinem thun einen Unwillen/ Verdruß und Trägheit / von welcher der Prophet sagt. Jerem. 48. Maledictus, qui facit opus Dei negligenter: Vermaledeyet sey der jeng / welcher das Werck Gottes nachlässiger Weis verrichtet.

Das vierte ist / wan du nach verrichtem Werck / dich nit viel bekümmerst und nachfragest / was man darvon rede / und was die Leut darvon halten. Es were dan / du begehrest zu wissen / ob etwan etliche Mängel mit eingeschlichen weren / auff dasz du dieselbige verbessern / und gut machen mögest. Dan wan einer sein Werck Gott zu Ehren und umb seinetwillen gethan / wan einer allen Fleiß angewendet / dasselbige auffß beste und fleißigste zu thun / alsdan kan einer gar wohl darfür halten / dasz Gott ein Gemügen und Wohlgefallen daran habe. Und gleich wie die Stern am Himmel nicht mehr gesehen werden / wan die Sonne auffgehet / also soll uns genug seyn / dasz ihm Gott unsere Werck gefallen lasse / keiner soll sich bekümmern / was die Menschen darzu sagen / wie es abgangen / und was für Nuß darauf entstanden sey. Ist es nit genug dasz Gott wisse / wie werth dein Werck / welches auß reiner / und auffrechter Meynung geschehe: Warumb wiltu wissen / was die Leut darauff halten? erinnerstu dich nit was der König David sagt am 61. Psalm: Mendaces Filij hominum in stateris suis. Dasz die Menschen in ihrem Gerichte / das ist die Urtheil der Menschen falsch und betrieglich seynd.

Das fünffte / wan du / in dem dir dein Werck nit / nach deinem Sinn / und Fürhaben / vor den Menschen abgangen / in deinem Herzen / und Gemüht nit unruhig und trawrig wirst / wie du dan in der Warheit kei-

ne Ursach hast dich zu betrüben / ja du sollt vielmehr ein Wohlgefallen und Gemügen deines Herzens haben / dieweil der ewige Gott / zu dessen Ehren du solches vollbracht / nit auff den glücklichen Ausgang deines Wercks / sondern auff deine Meynung libet / und dich nach derselbigen richten wird. Man halt gemeinlich darfür / dasz da der H. Apostel Jacobus in Spanien verschicket / das H. Evangelium daselbst zu predigen / nit mehr als acht Personen bekehret habe: soll man aber darumb sagen / dasz er geringere Besohnung von Christo empfangen habe / als andere Aposteln / welche ganze Länder bekehret haben? oder auch / als der H. Petrus / welcher in einer Predig 3000 / und in der andern 5000 Menschen bekehrte? der Mensch thut den Saamen außsäten / aber Gott macht dasz er wachse und zunehme. Christus unser Heyland der einige Sohn Gottes / welcher Mensch für uns worden / bekehrte in den letzten dreien Jahren vor seinem Todt / weniger Menschen als die heilige Aposteln / welche nach seiner Himmel-Jahrt predigten: wer ist aber so Einlos / dasz er sagen darff / dasz das Predigen der Aposteln dem Predigen Christi vorzuziehen sey? Der Weiseman in seinen Sprichworten am 17. Psalmen sagt: Non constabit, &c. Ein frommer und gerechter Mensch wird nimmer trawrig / Gott gebe was ihm widerfahre / und wie es ihm gehe. Es ist ihm genug / dasz er sein Werck Gott zu ehren gethan / und dasz er möglichen Fleiß angewendet / dasselbig zum glücklichen End zubringen: wofern es aber nit wohl abgangen / oder auch durch böser Leut Anstiftung ubel außgeschlagen / (gleich wie die Wunderwerck / welche unser Heyland thete / von etlichen böshafften / vor Zauberverck gehalten wurden /) als dan si agt er wenig darnach: dan er ist versichert / dasz Gott ein Gemügen an ihm habe: dieweil / gleich

gleich wie der H. Augustinus sagt: Si vis placere, places; der jenig welcher auß Herzen Gott begehrt zu gefallen mit missfallen kan.

Das sechste Zeichen ist: Wan einer nach vollbrachtem guten Werck / alle eitele Ehr/ und hoffärtige gedanken / welche einem auß dem guten Werck selbst in den Sinn kommen / oder auch auß dem Lob der Menschen möchten verursacht werden / ausschlaget. Dan wie der Heydnische Seneca in dem inschreiben sagt: Wer darnach trachtet das sein gutes thun und seine Tugenden offenbaret / und bekant werden / der bemühet sich vielmehr berühmter und hoch angesehen / als Tugend sam zu seyn. Wiltu allein darumb fromb seyn damit du gehret und gelobt werdest? du hast gar unrecht daran: dan man muß vielmehr fromb seyn / und doch darbey einen bösen Nahmen haben: und alsdan / (wan du verständig handlen wilt) soltu an der bösen Meinung / so man von dir hat / ein Wohlgefallen tragen.

Das siebende Zeichen ist: Wan du allen Mißgunst auß deinem Herzen ausschlagest / und vielmehr Lust und Freude daran hast / daß jederman / er sey hohes / oder nidriges Stands / oder auch deines Gleichen / dem ewigen Gott eben so wohl / oder noch fleißiger als du diene / und seinen heiligen Nahmen ehret / nach dem Exempel Moyses. Dan als ihn Josue bate / daß er dem Eldad und Medad / welche mitten under dem Volck Prophezeiten / daß prophezeien verbieten solte / gab er ihm zur Antwort: Quis tribuat ut omnis deus. Was were daran gelegen / ja wolte Gott / daß mit allein die zweien sondern das ganze Volck prophezeie / und den Geist Gottes hette. Num. 11. Deswegen wan du mit Lust anhörst / daß man andere lobe wie dich: wan du mit trawrig und unlustig wirst daß man dich oder deine Werck tadlet / und der anderer lobt:

oder daß man deine Werck einem anderen zuschreibt / und die Ehr gibt: wan du im geringsten mit Worten der andern Werck mit tadlest / oder stumpffsehest: wan du dich in deinem Herzen mit erfreuest / in dem du hörst / daß etwan die gute Werck der andern mit Worten / Wercken / oder Zeichen verkleinert werden als dan ist es ein gewisse Andeutung daß du in deinen Wercken eine unverfälschte aufrichtige Meynung habest.

Das achte Zeichen ist: Wan du in deinem Herzen wenig achtest / und nichts auß das loben oder daß lästern / und schmechen der Mensch gibst: eben so wenig / als außs Urtheil / und böse / oder gute Meynung / so sie von dir haben: ja für ein unbilliges Ding haltest / daß ein frommer Christ sich an anderer Leuchl Urtheil / und unbeständige Meynung kehren solle. Der H. Apostel Paulus gab ganz nichts auß der Menschen Urtheil / wie in dem ersten Schreiben an die Corinthen am 4. Cap. zu sehen / da er also sagt: Mihi pro minimo est & c. Ich halt so viel als nichts darauff / daß ich von euch / oder andern Menschen geurtheilet werde / dan der Herr wird mich richten / dessen Urtheil können nicht fehlen. Der H. Ambrosius / da er von der keuschen Susanna / welche von den Menschen als eine Ehebrecherin geurtheilet / und zum Todt verdammet / schreibt / sagt also: Non curabar hominum iudicium &c. Sie fragte nichts nach dem Urtheil der Menschen / dan sie hatte Gott selbst zum Zeugen ihrer Unschuld / und beehrte von ihm gerichtet / und unschuldig erkennen zu werden dan sie wüßte wohl daß ihn niemand betriegen möchte. Darumb wan du eine fromme Seel / welche in ihrem thun eine reine / aufrichte Meynung zu haben pflegt / wohl ansehen wilt / so wiltu befinden / daß sie sich der Menschen Urtheil gar nichts annehmen: daß sie ihre Urtheil gemeinlich für leichtfertig

P.
J. Suffren

Volum. I

Part I.

fertig und betrieglich/ für grob / ungeschickt/
und für vergeblich halte / so michrenheit auß
verwirzetem und zerütretem Gemüht her-
kommen/das sie bey ihr selber sage Gott wird
heut oder morgen solch thorächtig Urtheil
verwerffen/ was hab ich mich dan darumb
zu bekümmern? Gott wird mich richten/ auff
ihn gebe ich mehr/ weder auff alle Urtheil der
ganzen Welt.

Der H. Augustinus sagt uns gar fein /
warumb wir nichts auff das Urtheil der
Menschen geben sollen / non sunt curanda
hominum de nobis iudicia, &c. Wir sollen
uns an die Urtheil der Menschen nichts keh-
ren/ sie seyen gleich recht oder unrecht. sie ge-
hen gleich auff unser Lob / oder auff unsere
Schand / dan ihr schmähen kan uns nicht
verdammten / noch ihr falsch loben seelig ma-
chen.

Das neunte Zeichen ist: Wan einer den
Sachen/welche die Gemächlichkeit des Leibs
angehen/nicht nachjaget. Dan die Liebe und
die Begierd zu eigener Gemächlichkeit/suchet
vielmehr und leichtlicher fürwitzige und zarte
Sachen/und trachtet nach allerley Gemäch-
lichkeiten / als die Lieb und Begierd Gott zu
gefallen. Es befändet sich hierin warhaftig /
was der H. Gregorius schreibt in 3. L. Penit.
da er sagt : Sicut carne quiescente spiritus
deficit &c. Wan das Fleisch in seiner Ruhe
und Gemächlichkeit ist / alsdan nimbt der
Geist ab/ und wan dasselbige Mühe und Ar-
beit hat/ alsdan nimbt der Geist zu. Und gleich
wie zarte Ding dem Leib / oder dem Fleisch
wohl thun und stärken ; also erheben die
Geist über sich. Dem Fleisch ist wohl/ wan
man ihm zärtlet und weichlich mit ihm um-
gehet : hergegen hat der Geist Lust an rauen
Dingen und an Schmerzen.

Das zehende Zeichen ist : Wan du eben
so fleißig/ freudig und süßig deine Sach ver-

zichest / in dem du allein und von niemand
gesehen wirst : als in dem du vor den Augen
der Menschen bist / und viel Zuseher hast/
wan du gedencst / das Gott allenthalben
zugegen sey/ und das man alles seiner wegen
thun solle. Der Heydnische Seneca erzehlet
einen schönen Spruch auß dem Democrito/
und sagt epist. 7. Unus mihi pro populo est:
Ein Mensch ist mir so viel / als eine grosse
Menge Volcks / und eine grosse Menge
Volcks nicht mehr als ein einiger Mensch.
Es ist mir ein Ding / ob ich bey vielen oder
allein bey einem sey. Wan ich ganz allein bin/
ist mirs genug. Eben gemelter Seneca sagt/
das der Epicurus pflegte zu sagen : Alteri
theatrum tatis magnam sumus. Einer ist
vor dem andern gleichsam als auff einem
grossen Schampflaz. Darauf dan erfolgt/
das man vor einem Menschen eben so wohl
guts thun solle/ als wan einer auff einem sehr
grossen Spiel-Plaz vor einer grossen Men-
ge Volcks were. Wan sich nun der Mensch
in seinem eufferlichen Wandel gemelter Ge-
stalt verhalten soll/ und eine einiige Person für
eine grosse Menge Volcks ansehen/ was soll
dan nit eine fromme Seel thun/ und in allem
ihren thun/ in allen ihren Wercken den eini-
gen Gott stäts / als eine grosse Menge
Volcks / vor Augen haben? dan wan eine
Seel ihre gute Werck allein vor den Men-
schen thun / und ohne Zuseher müßig oder
träg in ihrem thun seyn wolte/ kan man vor
gewiß dafür halten und sagen / das sie keine
reine und aufrichtige Meynung habe in ih-
ren Wercken / und das sie sich zu befürchten
habe/das ihr Gott solches nicht verweise/ und
zu ihr sage/was vorzeiten 2. Reg. 1. Helcana
zu seinem Weib Anna da sie Kinder von ihm
beghrte/sagte: Bin ich dan nicht besser
und lieber als sehen Kinder?

Das eilffte Zeichen ist : Wan einer in sei-
nem guten angefangenen Werck/ ohne eini-
gen

am Ehem/ oder menschliches Bedencken
festig fortfähret/ und sich an niemand kehret/
er sey wer er wolle: wan einer keinen Men-
schen ansichet/ er werde gleich von ihm getad-
let oder gelobt / es gehe ihm wie es wolle.
Wom H. Bernardo lesen wir / daß da ihn
der Teuffel einmahls in wehrender Predig
durch eine eitle Ehr und inwendige Hoffahrt
angefochten / und sahe daß er ihm hierin
nichts abgewinnen möchte / und deswegen
von der andern Seiten her zusetzte / und zu
ihm sagte / daß er nichts nutz predigte / und
daß man sich seiner spottete standhaftig ge-
antwortet hat: Ich hab deinetwegen nicht
angefangen / und wil deinetwegen auch nicht
auffhören. Was der H. Bernardus auff ge-
meine Versuchung des Sathans antwor-
tet / eben das soll auch in gleichem Zustand
eine fromme Seel / welche in ihren Wercken
eine aufrichtige Meynung hat / antworten
und sagen: Ich hab wegen eiteler Ehr nicht
angefangen / ich will auch wegen des tadlens
oder Beschüts nicht auffhören: dan ich fürch-
te mich nicht für dem tadlen und spotten /
sondern ich schewe mich für einem Werck/
das tadlens oder straffens werth ist. Also
schreie der König David 2. Reg. 6. dan als er
auf seiner und aufrichter Meynung / Gott
zu gefallen vor der Laden des Bundes / wider
sein Königlich Ansehen / etwas leichtfertiger
oder verächtlicher zu handeln schiene / und
von seinem Gemahl Michol (durch welche
wunderliche Geist von solchen und dergleichen
Wercken mehr abhalten wolte) deswegen
aufgelacht und verspottet wurde / antwor-
te er ungeschewet: Ich wil mich verächtlicher
und demüthiger halten als niemahl / und
wil mich selbst ermidrigen. Ob wohl der
Prophet Daniel gar wohl wisse / daß er da-
rumb / daß er alle Tag drey mahl das Fen-
ster an seiner Kammer / welches gegen den
Tempel in Jerusalem sahe / auffhäte / sich

gegen den Tempel wendte / und den wahren
Gott anbetete / von seinen Mißgönnern sollte
angeklagt / und zu der Löwen-Gruben ver-
dampt werden: Dennoch lief er nicht ab von
dieser seiner guter Gewohnheit / Gott alle
Tag drey mahl zu betten. Er thäte ihm für
eine grosse Ehr und innerlichen Trost halten/
wie der Hieronymus in cap. 10 Daniel. sagt/
daß seine Feynd anders nichts an ihm zu
straffen / ihm anders nichts fürzuwerffen und
anzuklagen hetten / als daß er dem Befehl sei-
nes Gottes und Herms gemäß lebte.

Das zwölffte Merckzeichen soll dir seyn:
Wan dir alles gleich gilt / wan du alles / was
dir widerfahren kan / ehn allen Unterscheid
annimbst: Glück oder Unglück / Gesundheit
oder Kranckheit: Reichthumb oder Armuth/
Todt oder Leben: loben oder schmähen / und
dergleichen mehr / und dich allein mit dem ge-
nügen lasset / daß du allenthalben und in al-
len Dingen Gott gefallen in dgest / und Mit-
tel findest dich zu ihm zu nahen / Gott schicke
es gleich wie er wolle. Und gleich wie es einem
Wandersman / welcher zween Weg an-
trifft / so beyde ohne einigen Unterscheid an
ein Ort führen / gleich gilt / welchen er gehe/
wan er nur auff einem so wohl / als auff dem
anderen an sein gewünschtes Orth kommet.
Eben also ist einer frommen Seel alles gleich/
wan sie nur zu ihrem gewünschten End kom-
me das ist / Gott gefalle. Daher kan sie wohl
mit dem Propheten David sagen / Psal. 107.
Paratum cor meum Deo: Mein Herz / O
Herz / ist bereit / mein Herz / O Gott
ist willig.

Philippus der zweyte dieses Namens
Königin Hispanien / ließ einen Löwen mah-
len / welcher mit dem rechten Klawen ein
Creuz mit einem Palmens-Zweig hielte / mit
dem linken eine Pieve oder langen Spieß /
underskund geschrieben: Ad utrumq; para-
tus: Ich bin zu beyden bereit. Also soll ein
Seel,

P.
J. Suffren

Volum. I

Paris I.

Seel/ welche eine auffrechte Meynung hat/ zu beyden bereit und fertig seyn; so wohl zur Armuth als zu den Reichthumben; zu den Ehren als zu der Ueher; zum Todt als zum Leben/ zur Kranckheit als zu der Gesundheit/ und sicherlich dafür halten/ das alles das je nig/ was ihr zusetzet und widerfahret/ nicht ungefährlich/ sondern nach Göttlicher Schickung und Anordnung hergehe.

Auff gemelten zwölff Zeichen einer auffrechten Meynung/ kanstu gleichsam als auf einem Spiegel sehen und erkennen / wer du sehest: Dan du bist anders nichts als dein thun und deine Werck seyn/ und deine Werck anders nicht/ als deine Meynung/ welche du in denselben hast. Dan wie der H. Paulus sagt: Si radix sancta, & rami. Ad Rom. 11. **Wan die Wurzel gut/ so ist auch der Baum und die Zweig gut,**

Der fünffte Artikel.

Auff was Weiß und Gestalt einer in diesem zweyten Mittel/ all sein thun auß auffrechter Meynung/ das ist umb Gottes willen zu vollbringen/ sich uben und ins Werck stellen soll.

Ich wil allhie nicht von den absonderlichen Meynungen handeln/ welche einer etwan in erwähl- und annehmung eines oder des andern Stands/ oder in den Wercken/ in welchen er sich im selbigen Stand zu uben hat/ oder auch in anderen besondern Wercken/ welche den ganzen Tag/ oder das Jahr durch/ für fallen; (dan von denselben anders wo soll gehandelt werden.) Mein erster Theil handelt allein in gemein von der Sach/ und trägt in gemein etliche Weiß vor/ welche in

allen und jedwederen absonderlichen Wercken können angewendet werden.

Die erste Weiß/ so zu halten/ ist/ das du (nach dem der Werth und die fürnehmste Güte eines Wercks sonderlich an der Meynung hanget/ und von ihr herkommet) nimmer nichts anfangest / du sehest dan erstlich in dich selbst gancken/ und bedacht/ was du thun wöllest / und warumb das du solches thun wöllest. Dan also handeln / siehest eigentlich einem verständigen Menschen / und nicht dem vernunftlosen Vieh zu / wie oben im ersten Artikel gemeldet worden.

Die andere Weiß ist das du anfänglich verwerffest und widersprechest allen falschen Meynungen/ welche dir etwan der böse Feind eingeben / und der Keinigkeit deiner Meynung zu wider seyn möchten; als da ist/ wan dir das Lob der anderen gefallen solte / wan du Lust und Wohlgefallen an dem Ruh/ welcher dir darauß entsetzt / haben soltest/ und dergleichen andere Sachen mehr / auff welche uns gemeinlich unser eigener Vorthail zuführen und zu weisen pflegt. Und wosern das etwan eine böse Meynung ingeschlichen were/ das du dieselbige gleich abschaffest. Zu dem so solt du dir nimmer ein geringes und schlechtes Ding für dein fürnehmstes Ziel und End stellen / dan dir gar viel an dem Werth deiner Wercken abgehet. Ein schlechtes Ding drucket ein hohes Werck under sich/ und machet das du den Himmel/ welchen du mit deinen Wercken hettest können verdienen/ verlierest; und mehr nicht als etwan eine Eitelkeit / einen geringen Lust/ oder auch schlechten zeitlichen Ruh/ gewinnest. Deswegen solt du nach dem Rath des H. Bernardi / gleich die Wört des Propheten Davids in deinem Mund haben/ und sagen: Non nobis Domine, non nobis &c. **Nicht uns/ O Herr/ nicht uns/ sondern deinem Nahmen sey Lob und Ehr.** Item die